

# Die Legende vom Glück ohne Ende

Das Schicksal hinnehmen oder das Glück herausfordern?  
Evangelische Zeitung, Zeitung für den Norden, 13. Juli 2014  
Von Georg Magirius - Redaktion: Seven Krszio

GLAUBE & LEBEN      Evangelische Zeitung      Evangelische Zeitung      GLAUBE & LEBEN  
13.7.2014 | AUSGABE 28 K      13.7.2014 | AUSGABE 28 K



THEMA DER WOCHE | Gleichmut hat seine Zeit, das Schicksal herausfordern hat seine Zeit – reicht die Weisheit des alttestamentlichen Buches Prediger, um eine letzte Chance zu ergreifen?

## Die Legende vom Glück ohne Ende

von: Prediger 3

**Jegliches hat seine Zeit** – ausgerechnet Worte aus der Bibel begeistern in einem Land, das überwiegend aus Atheisten besteht.

Die DDR gilt nicht als Landeshölle, die ummaniert, das private Glück zu suchen. Trotzdem wird die damals noch wenig bekannte Die Stiller Band „Puhdys“ im Jahr 1979 angesprochen mit ihrem Song „Wenn ein Mensch lebt“ bekannt. Das Lied enthält Zitate aus dem biblischen Predigerbuch: „Jegliches hat seine Zeit, Steine sammeln, Steine zerstreuen, Bäume pflanzen, Bäume abhau'n, leben und sterben und Streit.“ Das Buch des Prediger, der zwischenzeitlich in die DDR emigriert war, ist ein Buch über das Leben und den Tod. Es ist ein Buch, das die Menschen ermahnt, das Leben zu genießen und die Zeit zu nutzen. Es ist ein Buch, das die Menschen ermahnt, das Leben zu genießen und die Zeit zu nutzen.

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreissen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; zerbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man misse sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon, sich selbst die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Beweglichkeit in ihr Herz gegeben, dass der Mensch nicht zufrieden kam mit dem Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres gibt als frohlich sein und sich frohlich tun in seinem Leben.

Ein jeder andere gesagt: „Alles hat seine Zeit“ – auch das hat ihre Zeit. Es gibt aber auch Zeiten, in denen man dieser Litanei widerprechen sollte. Sonst wird der Mut zerstreut, und keine Zeit wird sich mehr denken lassen, die ihn heilen könnte.

Die vielkürzlich größte Weisheit der Bibel besteht darin, dass sie sich in der Vielfalt ihrer Stimmen vereint. Fast direkt neben dem Prediger ist das Buch der Psalmen platziert. Da hier kein Gleichmut, sondern ein „Stimmengewirr der Gottlob“, wie Luther sagte. Die Wimmern, Schreien oder Übermut; jedes Gefühl erhält das Recht, die Gegenwart ganz und gar auszuatmen. Es ist viel mehr als eine mal halbe Sache, die sich zu relativierenden Rückschlüssen des Gegenstands.

Der Prediger schreibt also, was es ohnehin nicht nutzen würde. Allenfalls erlaubt er kultiviert die Stimme, weil jedem Tönen ohnehin bald schon wieder Stille folgt. Die Psalmen dagegen sind Lieder der Straße, Gesänge des Widerstands. Sie opponieren gegen die Jense, die den Eindruck vermitteln, dass im Leben alles ausgeglichen sei. Die Psalmen weisen auch nicht, wie jeder der Mensch sein Schicksal selbst bestimmen kann! Aber sie wollen jede Chance nutzen. Ihnen lebt die Kraft, sich im Notfall mit allen anzufügen – nicht zuletzt mit Gott: „Was mir dir mein Blut, wenn ich zur Grube bin?“

Die Worte des Prediger warnen das Widerstandstun allerorten nicht aus, sondern wirken kraftvoll. Die Psalmen interpretieren gegenseitig und nicht möglich. Dazu trägt Ulrich Reimold, der Autor der Songs, nicht allein den Worten des Prediger, sondern auch diese zwischen sich streift. Auf „Streit“ folgt oben nicht sofort der Frieden, sondern erst einige Sätze später.

Der bringt immer eine Stimme aus dem Hohlloch auf, ohne weiteren Wettbewerb der Bibel, dieses Lied

hüllt sie, weil es als das höchste der Bibl gilt. Es sind Gesänge voller Leidenschaft und Glückssehnsucht, die nicht weniger als alles im Leben erhoffen, nur etwas gewisser: dass man das Leben stets genießen kann und nicht müde werden muss.

— Georg Magirius ist Theologe und Schriftsteller. Beispielsweise: „Erklärung in der Fortschritt-Gesellschaft“ und die „Hilf-Aus!“-Glossar Verlag. Im Internet: www.georgmagirius.de

„Jegliches hat seine Zeit“ – ausgerechnet Worte aus der Bibel begeistern in einem Land, das überwiegend aus Atheisten besteht. Sie machen die Rockband „Puhdys“ bekannt und sind Teil des erfolgreichsten Kinofilms der DDR. Und sie stellen vor die Frage: Kann man das Glück erzwingen?

In der DDR wird nicht gerade dazu ermuntert, das private Glück zu suchen. In dem Kinofilm „Die Legende von Paul und Paula“ aber geschieht genau das. Erzählt wird eine entschieden verspielte Geschichte, die die real existierende Trostlosigkeit überlistet. Allein im ersten Jahr erreicht der Film drei Millionen Zuschauer, heute ist er Kult, nicht zuletzt auch wegen des Titelsongs „Wenn ein Mensch lebt“. Das Lied mit den Worten des biblischen Predigerbuches macht die Band „Die Puhdys“ berühmt, es ihr bis heute beliebtestes Lied: „Jegliches hat seine Zeit, Steine sammeln, Steine zerstreuen, Bäume pflanzen, Bäume abhau'n, leben und sterben und Streit.“

Dass die Worte den rebellischen Charakter des Films nicht schmälern, kann überraschen. Denn das Buch des Predigers strömt eher Gleichmut aus. Da findet sich kein Tonfall, der anstacheln würde, sich selbst oder den geliebten Menschen an den Haaren zu fassen, um die Erdschwere unter sich zu lassen. Stattdessen: Es sei doch längst schon alles da gewesen, lautet der Tenor. Nichts Neues unter der Sonne. Lachen hat seine Zeit, weinen hat seine Zeit. „Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.“

### **Ruhe in unruhigen Zeiten**

In Zeiten der Unruhe kann das gelassen machen. Aufgewühlte Gedanken kehren von hoher See zurück aufs Festland: alles halb so wild. Die Freude kommt wieder, mag momentan auch das Weinen herrschen. Nichts sollte man zu wichtig nehmen, auch sich selber nicht, weil der Lauf der Welt sich ohnehin kaum steuern lässt. Das Leben spielt im Zweiertakt: mal so, und dann auch wieder so.

Deprimieren kann das, wenn der Takt zum Gleichschritt wird. Aufbrechen, widerstehen, das Schicksal herausfordern, die große Chance im Leben auch mal erzwingen wollen? Dazu ermutigt der Prediger nicht. Wie er überhaupt alle großen Gefühle mit mildem Lächeln kommentiert, das alle Lebenslustigen beschämt. Wer tanzt, wird sofort stolpern, wenn er im Stil des Predigers zu hören bekommt: Ja, freu dich jetzt mal richtig, aber nicht vergessen: Es werden auch andere Zeiten kommen. Und wen die Ungerechtigkeit aufschreien lässt, wird nicht getröstet, wenn jemand den Hinweis gibt: Schreien hat seine Zeit, mein Lieber, aber bedenke, auch Gelassenheit hat seine Zeit, und zwar bitte möglichst bald.

Wer allein der Weisheit des Predigers vertraut, traut sich bald kaum noch etwas zu. Oder anders gesagt: „Alles hat seine Zeit“ – auch das hat seine Zeit. Denn es gibt Tage, in denen man dieser Weisheit widersprechen sollte. Sonst wird der Mut zerstört, und keine Zeit wird sich mehr finden lassen, die ihn heilen könnte. Die vielleicht größte Weisheit der Bibel besteht darin, dass sie sich in der Vielfalt ihrer Stimmen entfaltet. Fast direkt neben dem Prediger ist das Buch der Psalmen platziert. Da herrscht kein Gleichmut, sondern ein „Sturmwind der Gefühle“, wie Luther sagte. Ob Wimmern, Schreien oder Übermut: jedes Gefühl erhält das Recht, die Gegenwart

auszufüllen. Es ist mehr als eine nur halbe Sache, die stets zu relativierende Rückseite des Gegenteils.

Der Prediger schreit nie, weil es ohnehin nichts nützen würde. Allenfalls erhebt er kultiviert die Stimme, weil jedem Tönen ohnehin bald schon wieder Stille folgt. Die Psalmen dagegen sind Lieder der Straße, Gesänge des Widerstands. Sie opponieren gegen jene, die den Eindruck vermitteln, dass im Leben alles vorgegeben sei. Die Beter der Psalmen wissen natürlich auch nicht, ob sie wirklich ihr Schicksal beeinflussen können. Aber sie wollen jede Chance nutzen. In ihnen lebt die Kraft, sich im Notfall mit allen anzulegen – nicht zuletzt mit Gott: „Was nützt dir mein Blut, wenn ich zur Grube fahre?“

### **Wider die Lähmung**

Sich der Lähmung widersetzen – das will auch der Film „Die Legende von Paul und Paula“. Die Worte des Predigers darin bremsen das Widerständige nicht aus, weil die Puhdys sie wild und gelassen zugleich interpretieren. Dazu traut Ulrich Plenzdorf, der Autor des Songs, nicht den Worten des Predigers, sondern lässt sie zuweilen auch stolpern. Auf „Streit“ folgt eben nicht sofort der Friede, sondern erst einige Sätze später. Und er nimmt eine Stimme aus einer weiteren Weisheitsschrift der Bibel auf, dem Hohelied. Das heißt so, weil es als das höchste der Bibel gilt. Es sind Gesänge voller Liebeslust und Glückssehnsucht, die nicht weniger als alles im Leben erhoffen, nur eines gewiss nicht: dass man das Leben stets gelassen hinzunehmen hat.

*(c) Alle Rechte am Text: Georg Magirius. Weitere Informationen: [www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)*